

Ein Stück Himmel auf Erden – Ostkirchen in Zürich Informationen und praktische Tipps für Lehrpersonen zur Ausstellung im Stadthaus Zürich, 9. November 2011 bis 31. März 2012

Die Arbeitsunterlagen und das von Monika Schumacher-Bauer und Tina Wodiunig gestaltete Arbeitsheft zur Ausstellung, sowie weitere Links zu Videos und Internetseiten rund um die Ostkirchen, finden sich auf dem Educanet Server: http://phzh.educanet2.ch/rk270.2007h.alle/.ws_gen/index.htm

Vielen Dank an Christine Schaufelberger für die wunderbare Gestaltung und Bereicherung der Lernplattform!

Einleitung

In und um Zürich gibt es aktuell 16 christliche Gemeinden die einer Ostkirche angehören. Ihre Wurzeln haben sie alle im Osten des Römischen Reiches. Heute sind die Ostkirchen überall auf der Welt präsent und kulturell äusserst vielfältig. Die Vielfalt des Christentums mit seinen grossen Gruppierungen (katholisch, reformiert, orthodox) kommt auf folgender farbigen **Weltreligionskarte** besonders gut zum Ausdruck: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/2/2b/Weltreligionen.png>

Der Begriff **Weltreligionen** ist zwar umstritten, weil er nur die grossen Schriftreligionen umfasst, doch gibt es dazu eine ansprechende interaktive Seite: <http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/weltreligionen>

△ **Ideen zur Schrift:** Griechisches und kyrillisches Alphabet vergleichen, dieselben Buchstaben mit gleicher Farbe übermalen. Namen aus der Klasse in einer der Schriften schreiben. Wer weiss, was es heisst?

Auf quadratischen Kärtchen (10x10cm) können mit unterschiedlichen Materialien Schriftzeichen aus der orthodoxen Tradition (dazu gehört u.a. arabisch) zu Mustern verarbeitet und dann auf einem grösseren Papier zusammengefügt werden. Selbstverständlich ist immer die Frage an die Schülerinnen und Schüler, ob sie unterschiedliche Schriften kennen. Auch Eltern tragen gerne das Ihrige bei!

Weitere Ideen auch unter: <http://www.schrift-bilder.ch/de/schriftbilder/ziel/>

Ikonen

Nicht die Ikonen werden verehrt, sondern im Abbild (griechisch *eikon*) wird das Urbild verehrt. In Christus und den Heiligen scheint der Abglanz von Gottes Schönheit und Anmut auf. Christus wird mit immer ähnlichen Zügen gezeichnet; sein Porträt wird in der Ikone zum Abbild des Vaters. In der byzantinischen Tradition ist dem Bild des Kaisers die gleiche Verehrung wie dem Kaiser zu schenken. In dieser Tradition stehen die Ikonen, in denen Christus ja oft als barmherziger und gerechter Herrscher abgebildet ist. Da die Menschen nicht lesen konnten, waren die Ikonen auch ihre Lektüre; darum sagt man auch, dass sie **geschrieben** werden (nicht gemalt).

Es gibt strenge Regeln für das Herstellen von Ikonen. Sie werden nach einem Bildprogramm, das sich über Jahrhunderte nicht veränderte, von einem Künstler geschrieben, der sich mit Fasten und Beten für das Werk vorbereitet.

△ **Betrachten von Ikonen:** Die Lehrperson kopiert aus dem Internet verschiedene Ikonen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für ein Bild (alleine oder in der Gruppe). Sie beschreiben das Bild so genau wie möglich, stellen Fragen, schreiben Vermutungen auf. Dann erfinden sie eine Geschichte; bei der Bildwahl ist auf anregende Darstellungen zu achten. Zum Schluss werden Bilder und Geschich-

ten vorgetragen und die Lehrperson ergänzt (aber ja nicht wertend!) die Geschichten mit dem religiösen Inhalt aus Überlieferung oder Legende.

Bei <http://www.ikonengalerie-rutz.de/> gibt es eine reiche, gut beschriftete Auswahl.

△ **Die Bildsprache von Comics:** Die Bilder des äthiopischen Künstlers Wäldä Mika'el zu den Lebensübergängen Geburt, Hochzeit und Tod können wie Comics gelesen werden. Sie sind im Arbeitsheft auf den Seiten 16 und 17 abgebildet. Im Unterricht gemeinsam seine Bildsprache und seine Bilder erkunden zum Beispiel mittels folgender Fragen: Was ist dargestellt? Was kommt euch bekannt vor? Was überrascht oder irritiert euch? Wo beginnt die Geschichte, wie geht sie weiter, wo endet sie? Wer von euch hat schon wichtige Lebensübergänge erlebt? Wie steht es mit dem Eintritt in die Oberstufe, in die Berufswelt? Sind das für euch wichtige Übergänge? Wo beginnen diese Übergänge, wo enden sie? Wie und mit wem begeht ihr sie? Danach die Schülerinnen und Schüler anregen, einen für sie wichtigen Lebensübergang in der Form eines Comics zu zeichnen.

Weihnachten, Theophanie und Wasserweihe

Das Weihnachtsfest im julianischen Kalender fällt auf den 6./7. Januar. In gewissen orthodoxen Familien sitzt man für das einfache Weihnachtsessen am Boden auf Heu und erinnert sich so an die Geburt Jesu in einer Höhle oder Grotte. Gibt es einen Dreikönigskuchen, könnte man diese Tradition einmal im Schulzimmer aufnehmen.

Epiphanie, vom griechischen Wort *epi* (darauf, über) und *phainomai* (sich zeigen), bezeichnet die Erscheinung einer Gottheit unter den Menschen. In der Antike verstand man darunter allgemein die Erscheinung eines göttlich verehrten Herrschers (auch Theophanie genannt).

Im Christentum wird Epiphaniastag (im Evangelischen gebräuchlich) am 6. Januar gefeiert. Im katholischen Raum ist es oft als das Fest der Heiligen Drei Könige bekannt, die im Jesuskind in der Krippe, den zukünftigen König der Welt verehrten.

Die Orthodoxie feiert nicht Epiphanie, sondern am 19. Januar **Theophanie** und verbindet dies mit der Taufe Jesus am Jordan. In Zürich findet jeweils am 19. Januar am Zürichhorn die Grosse **Wasserweihe** statt. An diesem Anlass wird durch Segensgebete und das dreimalige Eintauchen eines Kreuzes nicht nur das Wasser des Zürichsees, sondern die ganze Schöpfung gesegnet. Nach der Liturgie gibt es unerschrockene Gläubige, die in den frisch geweihten Zürichsee tauchen.

△ **Dreikönige:** Im Unterricht kann das Brauchtum rund um Dreikönige als Ergänzung zur Theophanie aufgegriffen werden. Die Internetseiten von Prof. Dr. theol. Manfred Becker-Huberti, Köln, sind eine wahre Fundgrube:

http://www.religioeses-brauchtum.de/fruehjahr/dreikoenige_1.html

Felix und Regula

Die Stadtheiligen haben auf dem Staatssiegel des Kantons, der den Pass Zürcher Bürgerinnen und Bürger ziert, die Reformation überlebt. Das Bild des Siegels und die Angaben dazu aus der Staatskanzlei könnten als Einstieg in die Thematik verwendet werden. Da Felix und Regula in den letzten Jahren vielfach in Medien präsent waren, könnten die beiden Artikel aus der Educanetsammlung hilfreich sein. Der Blickartikel schlägt den Bogen zwischen dem Knabenschiessen und den Stadtpatronen. Der Artikel aus der REGA Zeitschrift erzählt von einer luftigen Rettung vom Turm des Grossmünsters. Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag eine eigene Ge-

schichte oder einen Medienbericht über eine filmreife Rettung mit dem Titel Einsatz bei Felix und Regula zu schreiben.

Die Legende der Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius findet sich bei: <http://www.gebrueder-duerst.ch/turicum/altzuerich/stadtsage.html>

Die Stadt Zürich hat folgenden Text zu Felix und Regula verfasst, der auch als Hörtext abrufbar ist:

„Der Legende nach kamen die Geschwister Felix und Regula im frühen 4. Jahrhundert vom Wallis nach Zürich. Sie sollen der Vernichtung der Thebäischen Legion in St. Maurice entronnen sein. Die Sage erzählt, der römische Statthalter Decius habe sie in Zürich foltern und hinrichten lassen, weil sie sich geweigert hätten, dem christlichen Glauben abzuschwören. Noch heute ist ein Felsblock unter der Wasserkirche zu sehen, auf dem die Märtyrer den Todesstreich empfangen haben sollen. Nach der Hinrichtung hätten sie sich wieder erhoben und ihre Häupter 40 Schritt auf die nächste Anhöhe getragen. Wo sie sich niederlegten, wurden sie beigesetzt, und über ihrer Grabstätte erhob sich später das Grossmünster. Im Hochmittelalter gesellte sich als dritter Blutzzeuge Exuperantius dazu, Diener von Felix und Regula; er wird im Volksmund Häxebränz genannt.

Die älteste Überlieferung der Legende findet sich in der Passio Sanctorum Felicis et Regulae, die auf die Karolingerzeit zurückgeht. Bis zur Reformation wurde die Legende der Zürcher Stadtheiligen immer wieder überarbeitet und angereichert.“

(http://www.stadtzuerich.ch/prd/de/index/stadtarchiv/fragen_und_antworten_faq/felix_und_regula.html)

In der **Wasserkirche** steht die Mitteilung, dass die Wissenschaft die Legende von Felix und Regula als „fromme Dichtung“ beschreibe, aber auch nicht mit Sicherheit einen historischen Kern verneinen könne. Da in Nordafrika seit dem frühen Christentum ein Märtyrerpaar mit den Namen Felix und Regiola verehrt wird, könnte der Heiligenkult im 7./8. Jahrhundert nach Europa gekommen und nachträglich in den Legendenkreis der Thebäer eingefügt worden sein.

Die römisch-katholische **Kirche Felix und Regula** in Zürich Aussersihl hat auf ihrer Homepage viel Wissenswertes über ihre Patrone gesammelt. Die Texte sind aus christlicher und bekennender Sicht geschrieben:

<http://www.felixundregula.ch/s/legende>; <http://www.felixundregula.ch/s/geschichte>

Zum 175. Geburtstag der Universität Zürich hat das religionswissenschaftliche Seminar **Stadtführungen** unter dem Thema „Eine Stadt und ihre Märtyrer“ zusammengestellt. Die ausgezeichnete Einstiegssequenz beginnt mit 9/11 und geht ausgehend von der Moderne in die Vergangenheit.

<http://www.175jahre.uzh.ch/fakultaeten/weiter-denken/programm/zentraleveranstaltungen/felixundregula.html>

Die Führungen können auch als Videopodcast heruntergeladen

den: <http://www.175jahre.uzh.ch/fakultaeten/weiter-denken/programm/zentraleveranstaltungen/felixundregula/podcast.html>

Denkmäler in Zürichs Untergrund: Zum Tag des Denkmals, der 2011 auf den Gedenktag von Felix und Regula fiel, hat die Baudirektion eine Dokumentation zu Denkmälern im Untergrund verfasst. Viele von ihnen kann man auch mit Schulklassen

gen. http://www.are.zh.ch/internet/baudirektion/are/de/aktuell.newsextern.-internet-de-aktuell-news-medienmitteilungen-2011-218_im_untergrund.html

Zum Tag des Denkmals wurden auch vier Zürcher Legenden (Martyrium der Stadt-heiligen Felix und Regula und die Gründungslegenden von Grossmünster, Wasser- kirche und Fraumünster) neu aufgenommen. Sie sind abrufbar
ter: http://www.stadtzuerich.ch/hbd/de/index/archaeologie_denkmalpflege_u_bauges chichte/stadtarchaeologie/stadtgeschichte/zuercher_legenden.html

Prozession vom 11. September: Zum Fest von Felix und Regula am 11. 9. ver- sammeln sich seit 2004 die orthodoxen Christinnen und Christen aus verschiedenen Kirchen. In einer Prozession ziehen sie vom Fraumünster zur Wasser- kirche (wo der Legende nach die Hinrichtung der Heiligen stattfand) und weiter zum Gottesdienst ins Grossmünster. Mit der Klasse kann man mit Filmen von Amateuren an der Feier von 2008 dabei sein:

Prozession syrisch-orthodoxer Gläubi-

ger: <http://www.youtube.com/watch?v=47UUA4wwwWY&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=vuQBc1W1Qdo&feature=related>

Äthiopische Gläubige mit Trommel singen für Felix und

la: http://www.youtube.com/watch?v=pPlr_LqY7el&feature=related

Die Geschichte des Martyriums wird vor dem Grossmünster

sen: <http://www.youtube.com/watch?v=ZUvzG757QpY>

Das Evangelium wird im Grossmünster gelesen (äthiopisch-

orthodox): http://www.youtube.com/watch?v=lz-5_sZR5lY&feature=related

Wer sich noch mehr mit der koptischen (d.h. ägyptischen) Orthodoxie beschäftigen möchte, dem sei das informative Video zu den koptischen Gläubigen in Zürich emp- fohlen: <http://www.kath.ch/index.php?&na=13,0,1,0,d,61559>

Weiterführende Texte <http://www.kopt.ch/> (deutsch mit veralteten Daten!), und auf

der neuen Internetadresse <http://www.stmaurizius.org/> sind Texte in arabisch und englisch zu finden. Für Schülerinnen sind sicher auch kyrillisch, französisch, serbisch geschriebene Internetseiten spannend!

Informationen bietet auch das private Webportal zu Glauben und orthodoxen Ge- meinden in der Schweiz <http://www.orthodoxie.ch/>

Im Verzeichnis der orthodoxen Gemeinden in der deutschsprachigen

Schweiz <http://www.orthodoxie.ch/directory/de.htm> findet man Adressen von ortho- doxen Kirchen. Hier kann man sich auch über einen allfälligen Besuch mit der Klasse in einer orthodoxen Kirche erkundigen.

△ **Orthodoxe Kirchen in und um Zürich:** Die Orthodoxen Kirchen

via <http://map.search.ch> im Internet suchen und auf einer Stadtkarte von Zürich ein- tragen.

△ **Russen in Zürich:** Bei zwei Schlachten zwischen der Armee von Napoleon und den Gegnern Österreich/Russland kamen 1799 russische Soldaten nach Zürich. Im Rahmen des Geschichtsunterrichtes könnte man sich mit der ersten und zweiten

Schlacht von Zürich beschäftigen, bei der vom 4. bis 7. Juni 1799 (Sieg Österreich/Russland) 5000 Tote und vom 25. bis 26. September 1799 (Sieg Frankreich) 10'000 Tote und Verwundete sowie 6000 russische Gefangene zu beklagen waren. Während den Kriegswirren litt die Bevölkerung in und um Zürich an Hunger. Der französische Anführer Masséna erhielt auf dem Zürichberg ein Denkmal. Der Russenweg zwischen Burgwies und Balgrist erinnert an die Flucht der Russen. Eine steckengeblieben Kugel aus dieser wirren Kriegszeit ist in der Türe des Hauses zum Rech am Neumarkt zu besichtigen. Damals war das Fraumünster für kurze Zeit eine russisch-orthodoxe Kirche. Viele andere Kirchen in Zürich dienten als Lazarette. Beim Bau des Milchbuckttunnels stiess man an der Wasserwerkstrasse auf russische Soldatengräber. Man fand Ikonen, Uniformenknöpfe und mit Metall beschlagene Mützen. Im Landesmuseum kann man sie bestaunen. (Siehe auch NZZ Artikel und Bild der Kugel im Haus zum Rech.)

September 2011, Monika Schumacher-Bauer